



Hilfe für Angehörige

Pflegende und Fachleute trafen sich am Wochenende zum 7. Symposium der Alzheimer Angehörigen-Initiative (AAI)

(Berlin, 19. September 2005) Unter dem Motto „Alzheimer: Angehörige entlasten!“ trafen sich am vergangenen Samstag Fachleute aus Medizin und Psychologie zum 7. Symposium der AAI, um Familien von Alzheimer-Patienten Möglichkeiten der Entlastung aufzuzeigen. Dr. Heidi Knake-Werner, Schirmherrin des Symposiums und Senatorin für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, lobte das Engagement pflegender Angehöriger: „Sie alle stehen für einen Einsatz, der gar nicht genug gewürdigt werden kann.“ Schätzungen zu Folge leben in Deutschland rund 1,2 Millionen Demenzerkrankte – in den meisten Fällen ist Alzheimer die Ursache. Heilbar ist die Krankheit bislang nicht, therapierbar dagegen schon. „Die geistige Leistungsfähigkeit kann durch bestimmte Medikamente verbessert werden, vor allem, wenn die Krankheit frühzeitig behandelt wird“, sagte Prof. Dr. Friedel M. Reischies in seinem Vortrag über die „Therapie der Demenz in Gegenwart und Zukunft“. Wichtig sei darüber hinaus aber auch eine Behandlung nicht-kognitiver Verhaltensstörungen wie Aggression, Depression oder Wahnideen, die für pflegende Angehörige eine besondere Belastung darstellen. Besonders die Annahme, Depressionen im Zusammenhang mit Alzheimer seien nicht behandelbar, „ist ein altes Vorurteil“ und nicht haltbar, betonte Reischies.

Wie pflegende Angehörige den Druck, der auf ihnen lastet, besser bewältigen können, zeigte Prof. Dr. Gabriele Wilz. Sie präsentierte ein Programm für Selbsthilfegruppen, das neben den Elementen Information und Entspannung auch psychotherapeutische Aspekte berücksichtigt. Besonders die Einstellung gegenüber der Krankheit gelte es zu überdenken. Wer Ärger und Wut des Patienten als persönlichen Angriff werte, fühle sich stärker belastet. „Sieht man dagegen die Krankheit als Ursache und Aggressionen als Folge, kann man leichter damit umgehen“, sagte Wilz. Die kognitive Umstrukturierung, also die Änderung der eigenen Bewertungen, werde in der Gruppe gelernt und erprobt.

Eine Alternative zur klassischen Selbsthilfegruppe stellte Beate Schröder vor. Die Psychologin ist Moderatorin einer Internet-Gruppe, in der sich „eine bunte Mischung“ von 120 Angehörigen regelmäßig über die Alzheimerproblematik austauscht. In Deutschland gibt es derzeit zwei solcher Angehörigen-Internet-Gruppen, die nach Angaben der Psychologin wesentliche Vorteile bieten: Unabhängig von Ort und Zeit können sich Angehörige schnell und einfach austauschen, aus der Isolation treten und einen „Weg aus Angst und Hilflosigkeit“ finden. Mitglied werden können alle Angehörigen von Demenzpatienten. Die Registrierung erfolgt unter www.alzheimerforum.de

Über die Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V.:

Die Alzheimer Angehörigen-Initiative ist ein gemeinnütziger Verein, der sich als Interessenvertretung der pflegenden Angehörigen von Demenzkranken versteht. Er entstand auf Initiative der Vorsitzenden Rosemarie Drenhaus-Wagner, die für ihre Aufbauarbeit mit dem Altenpflegepreis 1996 ausgezeichnet wurde. Ziel des Vereins ist es, pflegenden Angehörigen von Demenzkranken dauerhaft Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Das Angebot umfasst unter anderem:

- Telefonberatung, Beratungssprechstunde
- Fachlich geleitete Gesprächsgruppen mit gleichzeitiger Krankenbetreuung
- Hausbesuche, Aktivierende Betreuung im Heim
- Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Seminare
- Alzheimer-Tanz-Café
- AlzheimerForum (Angehörigenarbeit im Internet)

Weitere Informationen finden Sie unter www.alzheimerforum.de